

Kakaoaroma Ecuador 7

Computer, Floß und Hitzefrei - Urwaldgymnasium mit Hindernissen

„Wie bist du denn hierher gekommen?“ frage ich Libardo aus **Puerto Quinche**. Stolz antwortet er: „Mit dem Balsafloß! Das hab ich mir gemacht! Es gab kein Benzin für das Motorboot. Heute Morgen um 6 bin ich los und hab mich den Fluß runtertreiben lassen. Sechs Stunden hab ich gebraucht bis Rocafuerte.“ Libardo hat morgen ein Referat über die finanzielle und soziale Krise des Landes zu halten. Das ist Teil seiner Abiprüfung. Das Referat existiert bisher nur in seinem Kopf, das muss heute noch in den Computer und aufs Papier. Libardo hätte längst vorher hierherkommen sollen. Ich hoffe bloß, er erinnert sich an unseren Computerkurs und daran, wie im Computer ein Dokument gespeichert wird ...

Unterricht gibt es im Ferngymnasium nur zwei Tage die Woche. Das wird vielen Schülern/innen in Deutschland phantastisch erscheinen – bestimmt wollen einige schon wechseln. Die Nachteile und Schwierigkeiten lassen jedoch nicht auf sich warten.

Leonardo und Eliberto kommen aus dem Dorf Centro Ocayo. Sie gehen 4 Stunden am Fluß entlang zu Fuß zur Schule, denn in ihrem Dorf gibt es keine Schulgruppe. Sie nehmen im Nachbardorf Puerto Quinche teil und übernachten dort bis zum zweiten Schultag.

Wenn an Napofluss bei 27° im Schatten wegen Hitzefrei die Schule ausfiele, gäbe es hier gar keine Schule! Die normale Tagestemperatur liegt bei 32 – 35° Celsius. Bei weniger als 25° kommen die Schüler/innen mit den langarmigen Sweatshirts zur Schule, die die Regierung irrtümlich als Sportuniform geschickt hat.

Der tropische Platzregen, der jetzt in der Regenzeit jeden Tag für einige Zeit vom Himmel fällt, kracht so laut auf die Wellblechdächer, dass selbst der Tutor sein eigenes Wort nicht mehr versteht. Bei Regen gibt es entweder Pause oder Einzelarbeit im Stillen, für die der Tutor die Aufgaben an die Tafel schreiben muss, denn auch die Aufgabenstellung versteht mündlich keiner mehr.

Wie machen ein Jugendlicher, Sohn eines Kakaobauern oder eine ledige Mutter, Besitzerin von dreißig Kakaobäumen in einem indianischen Dorf, 14 Bootsstunden von der nächsten Stadt entfernt, ihren Weg zum Abitur?

Zuerst einmal macht man die Grundschule, die hier zugleich eine Hauptschule ist. Sie dauert 7 Jahre. Sie findet bei einem Dorflehrer statt, der oft alle Klassen gleichzeitig in einem Raum unterrichtet und nur sehr ungern in dieser abgelegenen Gegend arbeitet. So oft wie möglich besucht er seine Familie in der Stadt und bleibt lange weg. Die Schüler freuen sich über die Freizeit, aber ihr Grundwissen bleibt sehr begrenzt. Die Grundschule ist Pflicht in Ecuador. Eine sechsjährige weiterführende Schule besucht man freiwillig und die Erlaubnis der Eltern zu bekommen, bedeutet, eine Arbeitskraft weniger und einen Geldverbraucher mehr in der Familie zu haben. Gleichzeitig wissen alle, dass ein zukünftiger Arbeitsplatz vom Abitur abhängt und nehmen große Anstrengungen auf sich, um im Urwaldgymnasium aufgenommen zu werden.

Zehn Dörfer im Kreisgebiet haben eine Dorfgruppe gegründet. Dazu brauchen sie mindestens 25 Schüler/innen und manchmal auch die Bereitschaft, den Tutor selbst zu zahlen bis die Schulbehörden alle Formalitäten erledigt hat, was viele Monate dauern kann. Einen Lehrer im üblichen Sinne gibt es im Urwaldgymnasium nicht, denn es ist ja eine Fernschule. Schüler und Schülerinnen verpflichten sich, Zuhause täglich eine bestimmte Zahl von Seiten im Schulbuch zu lesen, zu bearbeiten und die anschließenden Aufgaben zu lösen. Mit dem so vorbereiteten Buch kommen sie zwei Tage pro Woche zur Besprechung mit Gruppe und Tutor/in, um die Aufgaben zu lösen, die sie alleine nicht lösen können. Die Tutoren im Ferngymnasium sind oft Abiturienten derselben Fernschule ohne Studium, die inzwischen ausserdem als Bauern, Dorfchefs, Kreistagsabgeordneter, Projektleiter im Tourismusprojekt, Familienmütter oder Grundschullehrerinnen arbeiten.

Leonardo und Eliberto sitzen nach dem Abendessen, Kochbananen und Ei, das sie sich selbst auf dem Feuer zubereitet haben, bei Kerzenlicht über ihren Büchern. Das Benzin für den Lichtgenerator in Puerto Quinche ist wieder mal zu Ende und bis es irgendwann mal neues gibt – wird auf Kerze umgeschaltet. Nachschlagen im Lexikon – ebenfalls gestrichen! Das Lexikon ist im Computer der Schulgruppe und auch der braucht Strom. Computer üben – gestrichen!!! Musik hören leider auch – die neusten Lieder von Makano, der Lieblingsgruppe der meisten Schüler/innen haben sie letzte Woche reinkopiert – in den Computer – - -

Diese Woche also: Urwaldgrillen – Nachteulen – Regenfrösche - Kerzenlicht - Bücher - das ätzende Frage- und Antwortspiel in Sozialkunde und Textaufgaben in Mathe - Wurzelziehen – keinen Schimmer - - - da hilft auch die Kerze nicht - - -